

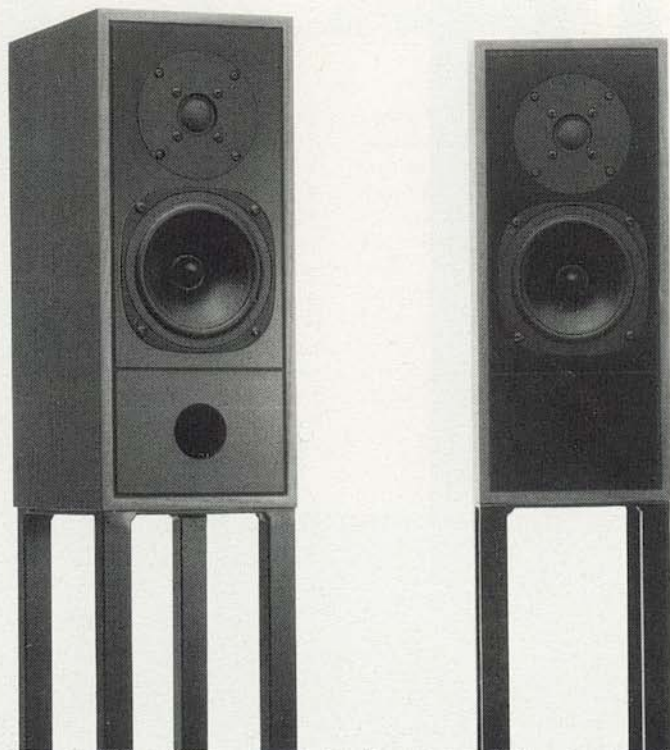
Sonderdruck aus Heft IV/90

HOBI

exklusiv

TESTBERICHT

Lautsprecher Audio Physic Spark





Lautsprecher Audio Physic Spark

Springt der Funke über?

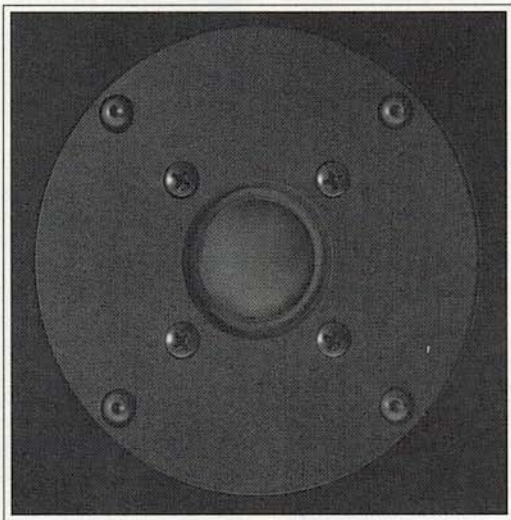
Der deutsche Boxenhersteller Audio Physic hat die Modellbezeichnung für sein jüngstes Produkt, die Spark, eigentlich zu bescheiden gewählt. Bei unserem Tester sprang nämlich nicht nur der Funke über – er fing richtiggehend Feuer

Die im westfälischen Brilon-Scharfenberg ansässige Boxenmanufaktur Audio Physic hat sich in den vergangenen Jahren – beinahe ohne Zutun der Fachpresse – einen hervorragenden Ruf erworben. Was gewiß kein leichtes Unterfangen darstellte, gibt es doch zwischen Flensburg und Garmisch ganze Hundertschaften von Anbietern, deren Bröt-

chen einzig und allein mit dem Verkauf von Schallwandlern finanziert werden. Reine Mund-zu-Mund-Propaganda freilich kann auf lange Sicht kein aufstrebendes Unternehmen finanzieren; nicht weniger wichtig sind ein flächendeckendes Händlernetz sowie eine weitsichtige Modellpolitik. Was im Idealfall noch fehlt, ist eine „Unique Selling Proposition“, kurz USP, womit der Marketingfachmann nichts anderes meint als eine sich klar von der Konkurrenz abhebende Produktpalette.

Und genau die, so scheint es, haben die Audio-Physiker mittlerweile auf die Beine gestellt. Image- und Hauptsatzträger sind bislang zwar noch aufwendige Standlautsprecher vom Schlage der Virgo; ein weiteres lukratives Standbein will sich das Team um Entwicklungsleiter Joachim Gerhard jedoch künftig mit kleinen, technisch und optisch aber nicht weniger anspruchsvollen Kreationen wie der Spark schaf-

fen. Von Sparmodell kann bei dieser Audio Physic denn auch überhaupt keine Rede sein, weder in Sachen Verarbeitungsqualität noch bezüglich der eingesetzten Materialien. Die in verschiedenen Echtholzfurnieren erhältliche Spark ist vielmehr bis in den hintersten Winkel makellos gefertigt, und die beiden aus Skandinavien stammenden Treibereinheiten – eine beschichtete 20-Millimeter-Gewebekalotte sowie ein 13-Zentimeter-Tiefmitteltöner mit Doppelschwingspule und Kunststoffmembran –



Einer beschichteten Gewebekalotte verdankt die Spark von Audio Physic ihren überaus transparenten Klangcharakter



Die beiden hochkarätigen Treibereinheiten sind auf einer ungewöhnlich dicken Schallwand montiert

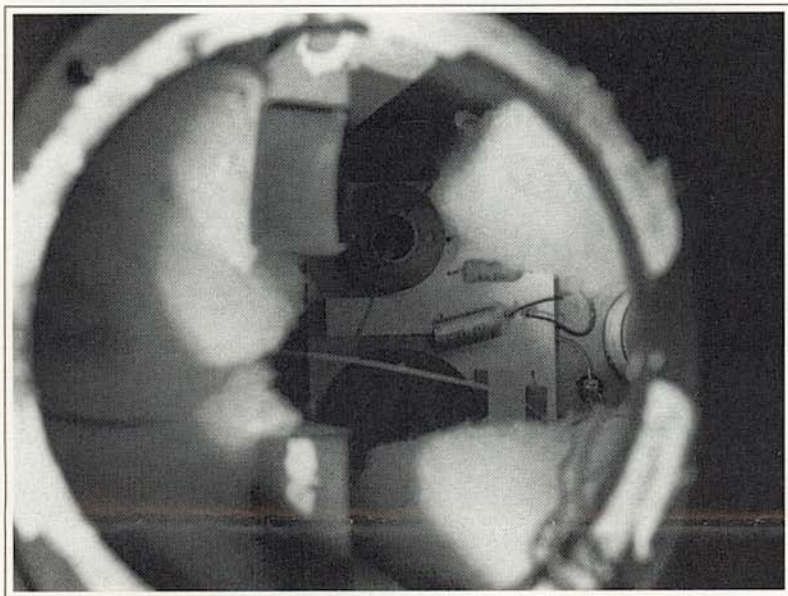
versprechen ebenfalls erstklassige Ergebnisse. Auch an Stellen, die dem Betrachterauge üblicherweise verborgen bleiben, kann die Audio Physic voll überzeugen. So ist das Gehäuse aus Spanplatten unterschiedlicher Stärke und Dichte gezimmert, die Innenverdrahtung besteht aus teflonisierten Solid-Core-Strippen, der Konustreiber verfügt über einen soliden Gußkorb, und beide Chassis sind mit der dicken Schallwand nicht nur verschraubt, sondern zusätzlich verklebt. Herzstück der Spark ist eine mit verzerrungsarmen Luftspulen und engtolerierten Folienkondensatoren bestückte Frequenzweiche, die die Arbeitsbereiche des reflexunterstützten Baßchassis und der Hochtonkalotte mit 12 Dezibel pro Oktave beschneidet, ohne die angeschlossene Endstufe mit abnormen Impedanzkurven oder abenteuerlichen Phasendrehungen zu stressen.

Für einen nur 40 Zentimeter hohen, 17 Zentimeter breiten und 25 Zentimeter tiefen Lautsprecher glänzt die Spark zudem mit einem durchaus respektablen Wirkungsgrad; kleine bis mittelgroße Räume lassen

sich daher mit gesunden 30 Watt mehr als ausreichend beschallen. Ein Teil dessen, was an der Leistungselektronik gespart werden kann, sollte allerdings in stabile Standfüße fließen. Die von Audio Physic angebotenen, pro Paar 450 Mark teuren Metallvierbeiner erfüllen ihren akustischen Zweck zur vollsten Zufriedenheit und unterstreichen obendrein den Klangmöbel-Charakter der Audio Physic viel besser, als dies ein wackeliges Regalbrettchen könnte. Ein Wort noch zum Anschlußfeld: Je nach Raum und persönlichem Hörgeschmack läßt sich die Spark mittels einer vergoldeten Kontaktbrücke sowohl für parallele Diffusfeldaufstellung als auch für auf Achse gerichtetes Freifeldhören optimieren.

Kommentar

Ein wie ich meine ganz entscheidender Bestandteil jedes HIFI-exklusiv-Hörberichtes ist das Kästchen „Komponenten der Testanlage“. Präferenzen



Die mit wenigen, aber erlesenen Bauteilen bestückte Weiche verbirgt sich unter mehreren Lagen Dämpfungswolle

und Abneigungen des jeweiligen Verfassers werden damit quasi im komprimierter Form dargestellt, Kritikpunkte und Lobeshymnen innerhalb des Kommentares sind wesentlich leichter nachvollziehbar, kurz: Das Geschilderte schwebt nicht mehr gänzlich im luftleeren Raum. Sinn und Zweck des Kästchens ist also eine Art nachträgliche Objektivierbarkeit, was freilich nur dann funktionieren kann, wenn besagte Komponenten auch wirklich in ausreichendem Maße im Fachhandel und beim Leser präsent sind. Denn wem nützt es letztlich, daß Box X mit Verstärker Y gefüttert von Signalquelle Z traumhaft klingt, wenn kein Mensch diese Geräte kennt und nur in drei Geschäften die Möglichkeit besteht, die so wundersam harmonisierende Kette zu hören.

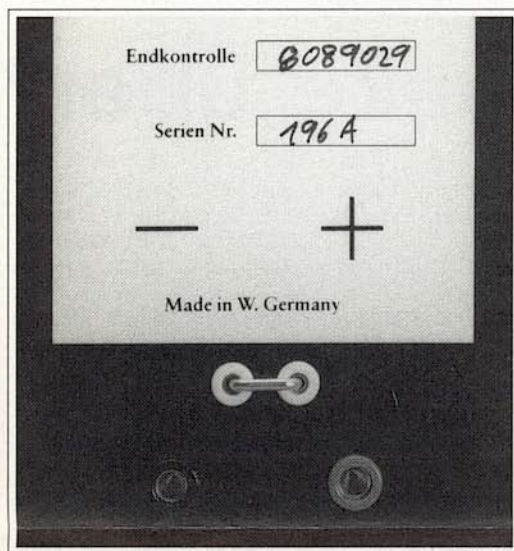
Doch selbst wenn es sich um weitverbreitete Ware handelt, bleibt immer noch die Frage zu klären, unter welchen Randbedingungen man einer bestimmten Komponente auf den Zahn fühlen soll. Genügt es beispielsweise, eine 1000-Mark-Box mit preislich adäquatem Equipment zu testen, oder es ist es nicht

vielmehr Aufgabe des Redakteurs, das Optimum herauszuholen – selbst auf die Gefahr hin, gängige Kostenlimits zu sprengen. Im Falle der Audio Physic tut man sich da als Tester leicht. Die Spark paßt sich chamäleonartig ihrer Umgebung – sprich: der übrigen Kette – an, verleugnet dabei nie ihren eigenen Charakter, bringt aber qualitative Abstufungen in aller Deutlichkeit zu Gehör. Sie ist ein völlig unkritischer Lautsprecher, was die technische Verträglichkeit anbetrifft, und ein überaus kritischer bezüglich dessen, was man ihr vorsetzt. Mit anderen Worten: Die Audio Physic wächst mit ihren Aufgaben.

Lohnen sich hochkarätige Signalquellen und Verstärker?

Kombiniert man sie etwa mit einem NAD 3020i und einem durchschnittlichen Signallieferanten, dann leistet sie genau das, was man gemeinhin von einem guten Schallwandler erwartet: weitgehende Verfär-

Eine vergoldete Kontaktbrücke ermöglicht sowohl eine Diffusfeldaufstellung als auch auf Achse gerichtetes Freifeldhören



bungsfreiheit, ein solides Baßfundament, ansprechende Dynamik und eine präzise räumliche Staffellung. Nicht mehr, aber auch nicht weniger. War's das dann? Natürlich nicht.

Gönnt man der Spark einen Creek 4040 S2, einen Plattenspieler der Güteklasse Linn Basik oder einen CD-Player vom Schläge des Mission PCM II, dann verwandelt sie sich im Handumdrehen in eine Klassebox. Zum Baßfundament gesellen sich mit einem Mal Präzision und Durchzeichnung, der Grundton gewinnt an Klarheit, die Mitten wirken farbiger, die Höhen detailreicher, und in Sachen Dynamik ist das Korsett wesentlich lockerer geschnürt. Dies ist dann die Spark, wie man sie – mit ein wenig Glück – im Fachhandel zu hören bekommt.

Doch die Audio Physic kann noch mehr, viel mehr. Sie ist einer der wenigen Lautsprecher in dieser Preisregion, bei denen es sich tatsächlich lohnt, ein Mehrfaches in Plattenspieler und Elektronik zu investieren. Dann erst fallen die restlichen dynamischen Fesseln, weicht die highfidele Akuratesse einem natürlich anmutenden musikalischen Fluß, treten audiophile Mätzchen nach hinten, rücken interpretatorische

Inhalte in den Vordergrund. Wer eher an einer Verbesserung „handfester“ Kriterien interessiert ist, wird ebenfalls nicht enttäuscht: Der Baß wirkt nochmals straffer und prägnanter; die unteren Mitten sind wärmer und dennoch nuancenreicher; die Präsenzlagen scheinen spritziger und weniger angestrengt; in hochtonreichen Passagen kommen mehr Details ans Tageslicht; die räumliche Abbildung wird plastischer und dreidimensionaler, großemäßig korrekter und gleichzeitig exakter in Breite, Tiefe und Höhe(!) gestaffelt.

Angesichts dieser erstaunlich vielseitigen Talente erscheint mir das wenige, was die Spark nicht oder nicht so gut kann, kaum der Rede wert. Von einem Schallwandler dieser Volumenklasse verlange ich keine großorchestralen Einspielungen in Originallautstärke, kann ich keine abgrundtiefen Bässe und auch keine markerschütternde Dynamik erwarten.

Ich weiß, daß es anderswo fürs gleiche Geld riesige Vierwegeschränke mit beeindruckenden Prospektaten gibt, und bin mir auch bewußt, daß man als normalverdienender Spark-Interessent lange sparen muß, bevor dieser Lautsprecher wirklich ausgereizt ist. Aber genau das macht ihn ja so begehrenswert.

Ulrich Michalik

Vertrieb: Audio Physic, Klussepfen 12,
5790 Brilon-Scharfenberg;
Telefon: 02961/51211,
Telefax: 02961/51640
Paarpreis: 2200 Mark

KOMPONENTEN DER TESTANLAGE

LAUFWERK: Linn Sondek LP-12
TONARM: Linn Ekos
TONABNEHMER: Linn Troika, K 18
CD-PLAYER: Mission PCM II
VOLLVERSTÄRKER: NAD 3020i,
Creek 4040 S2
VORVERSTÄRKER: Audio Research SP-14,
Linn LK-1
ENDVERSTÄRKER: Audio Research
Classic 120, Linn LK-280
KABEL: Audioplan, Linn, Mission, Naim